

lischen Kirche, sondern etwas mit der menschlichen Existenz Gegebenes. Die Infragestellung des Naturrechtes führt dazu, dass es keine alle verbindenden Grundsätze des Verhaltens gegenüber den anderen Menschen gibt.

Naturgemäß legt die Kirche in der Welt von heute besonderes Augenmerk auf das Naturrecht, weil sich hier eine Basis bietet, die Menschenrechte und ihr Fundament in einer allen zugänglichen Weise aufzuzeigen. Papst Johannes Paul II., der dieses große Anliegen immer wieder zur Sprache brachte, hat darauf hingewiesen, dass sich hier eine Grundlage zum Dialog mit allen Menschen guten Willens bietet, um den Werten, die der Würde des Menschen dienen, entsprechende Geltung zu verschaffen. Und Papst Benedikt XVI. betont im Hinblick auf die enorme Entwicklung der Wissenschaften die unverzichtbare Notwendigkeit, auf das Naturrecht einzugehen und so beim Fortschritt in der Entwicklung der Menschheit die allen Menschen gemeinsamen Grundwahrheiten im Auge zu behalten und zu vertiefen. Er weist auch darauf hin, wie wichtig es ist, dass das Naturrecht im staatlichen Bereich akzeptiert wird, und wie problematisch es ist, wenn sich das staatliche Recht nicht am Naturrecht orientiert.

Wenn man den Pluralismus, der das gesellschaftliche Leben prägt, als Grundlage der Demokratie bezeichnet, so muss beachtet werden, dass ein Pluralismus, der auch Positionen ohne ethische Grundlage akzeptiert, für die Beziehungen der Menschen untereinander und für die Gestaltung der staatlichen Rechtsordnung als problematisch anzusehen ist. Es gibt eben eine moralische Norm, die den Menschen ins Herz geschrieben ist, und damit ist ein ethischer Grundbestand vorausgesetzt, der mit dem Menschsein gegeben und auch in einer pluralen Gesellschaft von Gewicht ist.

Bei den Ausführungen Zenon Grocholewskis handelt sich um eine Darstellung der katholischen Auffassung vom Naturrecht. Dabei spielt das Bezugsgefüge Naturgesetz-Gewissen eine große Rolle. Auch der Bedeutung des Naturrechtes für das Leben der Menschen und für die Grundlagen der Gesellschaft widmet die zur Besprechung stehende Studie entsprechenden Raum. Weiters wird aufgezeigt, dass sich das Naturrecht – angesichts seines universalen Charakters – als Basis für den Dialog zwischen den Religionen und Kulturen eignet. Die Darstellung erfolgt anhand kirchlicher Aussagen, insbesondere greift sie auf Äußerungen Papst

Benedikt XVI. und seiner unmittelbaren Vorgänger zurück. Sie bringt klar zum Ausdruck, dass das Naturrecht nicht eine Schöpfung der katholischen Kirche, sondern mit dem Menschsein gegeben und für alle Menschen guten Willens erkennbar ist. Die vorliegenden Ausführungen bieten eine vorzügliche Information über die Grundlagen sittlich verantwortbaren menschlichen Handelns.

Graz

Hugo Schwendenwein

LITURGIE

♦ Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising (Hg.): Liturgie ist jugendgemäß, wenn ... Entfaltung der „Leitlinien für die kirchliche Jugendarbeit in der Erzdiözese München und Freising“ (Materialien. Impulse für die kirchliche Jugendarbeit in der Pfarrei. Nr. 140), München 2008. (40) Heft. Euro 4,00 (D). info@eja-muenchen.de.

Als eigenen Anspruch formuliert das Heft im Vorwort, die Freiheit in der Liturgie zu sichern, damit sie dem Menschen und seinem Empfinden entspricht – und zwar durch prinzipielle Überlegungen und Anregungen, noch ehe es zur konkreten Vorbereitung kommt. Dieser Anspruch ist klug gewählt und gelungen eingelöst, schlägt er doch eine Brücke zwischen dem akademischen liturgischen Wissen der Hauptamtlichen und der konkreten Situation, in der Liturgie gefeiert wird. So wird eine fruchtbare Annäherung von Theorie und Praxis ermöglicht. Und auch die engagierten Ehrenamtlichen werden auf die richtige Spur gesetzt, um sich in der konkreten Vorbereitung nicht in Fragen von Erlaubtheiten oder im Aktionismus von nicht immer dienlichen Gestaltungsideen zu verheddern. Sie werden angeregt, die hohe Messlatte – Liturgie als heilsames Geschehen für die Menschen in ihrer Situation – im Blick zu haben.

Nach kurzen grundsätzlichen Gedanken zu Jugend und Liturgie werden neun anregende Orientierungen für eine jugendgemäße Liturgie erläutert. Liturgie wird also an ihrer Jugendgemäßheit gemessen – ein deutlich praxistauglicherer und legitimerer Ansatz als nach der Liturgiegemäßheit der Jugendlichen zu fragen. Grundlegendes Kriterium für Liturgie ist ihre Qualität. Jugendgemäß ist Liturgie, wenn sie gut ist, weil sie dann dem Menschen gemäß ist.

Wir gratulieren unserem Autor Professor Dr. Wolfgang Beinert zum Goldenen Priesterjubiläum am 10. Oktober 2009!

Wolfgang Beinert/Heinrich Petri (Hg.)

HANDBUCH DER MARIENKUNDE

Band 1:

Theologische Grundlegung. Geistliches Leben

2., völlig neu bearb. Auflage, 695 Seiten, Hardcover

€(D) 68,-/sFr 109,- ISBN 978-3-7917-1526-1

Band 2:

Gestaltetes Zeugnis. Gläubiger Lobpreis

2., völlig neu bearb. Auflage, 652 Seiten, Hardcover

€(D) 68,-/sFr 109,-, ISBN 978-3-7917-1527-8

Beide Bände zusammen:

€(D) 116,-/sFr 188,- ISBN 978-3-7917-1525-4



Wolfgang Beinert

Kann man dem Glauben trauen?

Grundlagen theologischer Erkenntnis

240 Seiten, kart.

€(D) 19,90/sFr 34,50

ISBN 978-3-7917-1934-4

Wolfgang Beinert

Ich hab da eine Frage ...

Auskunft zum Glauben der Christen

286 Seiten, 52 Abb., Hardcover

€(D) 19,90/sFr 34,50

ISBN 978-3-7917-1791-3



Verlag Friedrich Pustet



www.pustet.de

Das vorliegende Heft fragt nun nach den Besonderheiten guter Liturgie, wenn diese von und für Jugendliche gefeiert wird, damit nach deren Lebenswelten und deren Ästhetik. Prinzipiell wird die Jugendverbandsrealität vorausgesetzt, also eine vorhandene Gruppe von Jugendlichen mit einer Offenheit für Religion und Liturgie. Dies ist keine Engführung, sondern liegt im Grundkonzept der Materialienreihe des Erzbischöflichen Jugendamtes. Die genannten Orientierungen erscheinen umso wichtiger, wenn es gilt, nicht mehr religiös sozialisierte Jugendliche anzusprechen. Dringlicher denn je besteht die Notwendigkeit, in der Vorbereitung die Situation der Feiernden zu bedenken.

Die erste Orientierung fordert die Möglichkeit zur Begegnung mit Gott ein – letztlich falten die folgenden Orientierungen diese Forderungen aus, indem sie z.B. nach den Anlässen im Leben Jugendlicher fragen, welche die Form der Feier bestimmen und den Blick potenziell weiten über eine „Eucharistie anlässlich ...“; indem sie nach der Ästhetik der Feiernden fragt und ermutigt, diese aufzunehmen; indem sie nach der ganz konkreten Lebenssituation fragt, diese ernst nimmt und gegebenenfalls in Form und Inhalt kontrastiert und so z.B. im Jahreskreis und der Tagzeitenliturgie vorgegebene Orte und Inhalte des Nicht-Leisten-Müssens, der Ruhe, der Annahme thematisiert. Die Orientierungen laden ein, die Liturgie für das Leben der Jugendlichen zu öffnen, die Jugendlichen für Liturgie zu öffnen, dabei einladend zu bleiben und sich nicht selbstgenügsam abzuschließen.

Dem Heft ist für eine Neuauflage ein etwas ruhigeres Innenlayout und ein sorgfältigeres Schlussslektorat zu wünschen. Die Literaturauswahl ist gut und angenehm schmal. Vor allem aber möge das Heft eine breite Rezeption erfahren, nicht nur, weil zwischen der liturgiewissenschaftlichen Literatur und den vielfältigen Praxishilfen eine Brücke fehlt, sondern weil das Heft die notwendige Diskussion über gute Liturgie anregt und wachhält, grundlegende Überlegungen anstellt und zum Nachdenken animiert.

München

Gerhard Wastl

MARIOLOGIE

♦ Trentin, Giuseppe: Im Anfang. Das „Mariengeheimnis“ in den Handschriften von

Wilhelm Klein. Herausgegeben und bearbeitet von Gisbert Greshake. Übersetzt von Walter Romahn. Echter Verlag, Würzburg 2006. (184) Kart. Euro 12,80 (D) / Euro 13,20 (A) / CHF 23,30. ISBN 978-3-429-02817-6.

„Karl Rahner erwog in verschiedenen Gesprächen, ob Klein mit seinen theologischen Anstößen nicht vielleicht der bedeutendste katholische Theologe dieses Jahrhunderts sei“ (G. Greshake, in: LThK³ VI, 122). Joseph Ratzinger nannte ihn den „Sokrates von heute“ (19). Dennoch ist P. Wilhelm Klein SJ (1889–1996), u. a. Professor für Philosophie in Valkenburg, Rektor der Hochschule St. Georgen, Provinzial der Niederdeutschen Provinz und Spiritual am Collegium Germanicum et Hungaricum, selbst vielen Theologen ein Unbekannter, nicht zuletzt, weil er kein einziges Werk veröffentlicht hat. Dies entspricht seiner theologisch-spirituellen Überzeugung, dass „Sprache, Wissen und Vernunft nur ‚praeambula fidei‘, Vorwege des Glaubens, sind“ (65) und man „beim Sprechen oder Schreiben ‚das Risiko eingeht, am Wort haften zu bleiben“ (63), es „zu verabsolutieren“ (80) und damit „die Schöpfung vom Schöpfer zu trennen“ (ebd.): Der „wahre Unterschied verläuft zwischen ‚Glauben‘ auf der einen und Denken, Sprechen, Tun, der ganzen Welt des ‚logos‘ auf der andern Seite“ (30).

Konsequenterweise hatte Klein daher die Manuskripte seiner Vorträge im Germanicum, die er in den Jahren 1958–1961 wahrscheinlich im Auftrag seiner Vorgesetzten für den Fall einer offiziellen Beanstandung anfertigte, zum Verbrennen bestimmt. Durch glückliche Umstände blieben sie aber erhalten und wurden „ad usum privatum“ (22) veröffentlicht. Die vorliegende Monographie stellt in ihrem ersten Teil (19–95) das Wirken Kleins, die Geschichte seiner Handschriften und wichtige Prinzipien seiner Theologie erstmals einer breiteren Öffentlichkeit vor und macht im zweiten Teil (97–182) ausgewählte Texte zu „Ursprung und Quelle des gesamten Denkens von Wilhelm Klein“ (45), zum „Mariengeheimnis“, zugänglich.

Dass Maria um 1960 in geistlichen Ansprachen an römische Alumnen einen wichtigen Platz einnimmt, scheint im Gefolge der Hochblüte der marianischen Frömmigkeit und der in ihrem Dienst stehenden Privilegienmariologie nicht weiter verwunderlich. Darlegun-